

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 9

Rubrik: Amok : der Ratgeber für Masslose

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AMOK

DER RATGEBER FÜR MASSLOSE

Prof. Dr. Fritz Leidwerker beantwortet Fragen

Ich bin stocksauer auf das Schweizer Fernsehen. Immer wieder wurde in der Werbung gesagt, man solle sich vor AIDS schützen, und mehrmals hat ein sympathischer Mann in einem noch sympathischeren Bernerdialekt erklärt, wie wichtig beim Geschlechtsverkehr der sogenannte Gummi sei. Er hat ihn auch vordemonstriert. Dabei hat er den Gummi genommen und über eine Banane gestülpt und noch gesagt, dass die Banane nach oben schauen muss. So (genau so!) habe ich es auch gemacht, weil ich ja seriös bin. Jetzt habe ich aber per Zufall erfahren, dass das mit der Banane gar nicht stimmt, das heisst, dass die Banane nur bildlich gemeint war. Ist das nicht Irreführung? Ich bin sehr enttäuscht, wie schlecht das Fernsehen seine Informationspflicht erfüllt. Es ist geradezu eine Frechheit, denn ich habe jetzt mit meinen Freundinnen immer vor dem Liebemachen einer Banane so einen Gummi übergestülpt, anstatt mir, was sich für meine Freundinnen (und natürlich auch für mich) ungünstig ausgewirkt haben könnte. Darum meine ich, dass man gegen das Fernsehen gerichtlich vorgehen sollte. Zuallermindest müsste es mir die Kosten für die vielen Bananen ersetzen. Oder nicht? **Richi W., Luzern**

Lieber Richi, es scheint, dass Dich die Esoterik-Welle erfasst hat. Schutzmassnahmen beim Geschlechtsverkehr funktionieren rein physisch und nicht mit irgendwelchem Voodoo-Zauber oder ähnlichen kultischen Handlungen. Du bist in der Tat an der Nase bzw. an der Banane herumgeführt worden. Die umhüllte Banane – liege sie nun auf dem Nachttischchen oder unter dem Kopfkissen – schützt vor gar nichts, sowenig wie ein Knoblauch auf dem Fensterbrett Vampire fernhält. Gegen das Fernsehen muss deshalb auf jeden Fall geklagt werden. Es geht nicht an, dass dieses Institut das Publikum zur Dumm-

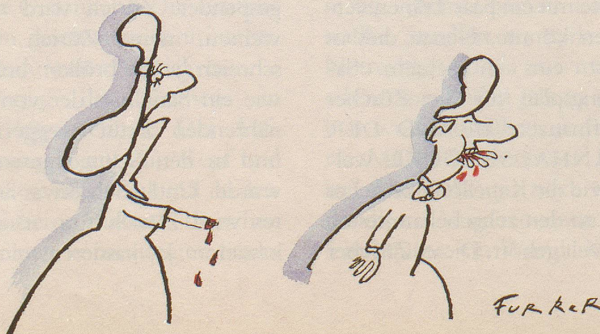
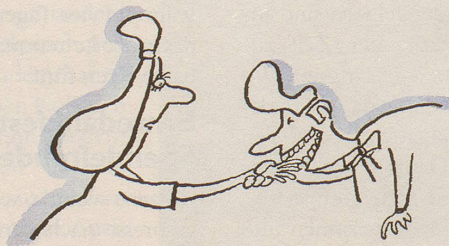
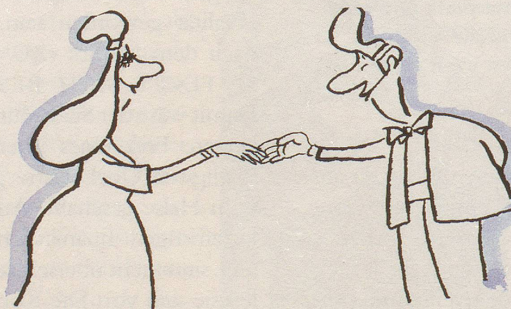
heit erzieht und im entscheidenden Moment davon ausgeht, dass jeder gleich alles richtig versteht.

Sehr geehrter Herr Doktor Leidwerker
Obwohl der Nebelspalter immer wieder in unverschämter Weise über die Schweizerische Volkspartei herfährt und meine Freunde Herr Blocher und Herr Vetterli persönlich beleidigt, habe ich mich entschlossen, mich an Sie zu wenden. Sie sind wahrscheinlich der einzige, der mir noch helfen kann. – Ich möchte nämlich

Stadtrat von Zürich werden und sehe mich heute – nach einem langen, unbarmherzigen Wahlkampf – am Ende meiner Kräfte. Vermehrt habe ich mich in letzter Zeit gefragt: «Bin ich schizophren?» Bitte sagen Sie mir schonungslos Ihre Meinung, denn zu meinen Beratern habe ich kein Vertrauen mehr. Es gibt für mich nichts Schöneres als eine Demokratie mit Rückgrat, aufrechtgehenden Politikern und bürgerlichen Bürgern. Je länger desto mehr spüre ich aber, dass ich – so aufrecht ich auch

gehe – immer unaufrichtiger werde. Aber was noch schlimmer ist: Ich habe so viele Antworten in meinem Kopf, dass ich nicht mehr weiss, zu welchen Fragen sie gehören. So sagte ich fünfhundertsiebzigmal, dass für mich Sachlichkeit und Fairness das Wichtigste sei, und doch ist mir klar, dass mir jedes Mittel recht ist, um dem politischen Gegner zu schaden. Auch habe ich mich für eine volksnahe Politik stark gemacht, doch als ich kürzlich die Bilder von den erschossenen Indianern sah, die in Mexiko rebelliert hatten, habe ich spontan gedacht, genau gleich müsste man mit den Drogendealern und -konsumenten in Zürich verfahren. – Die Kollegen aus der ehemaligen Nationalen Aktion beteuern mir zwar, dass ich völlig gesund sei, ich selber bin jedoch plötzlich nicht mehr so sicher. Mit freundlichen Grüssen

Gody M., Zürich



JÜRGEN FÜRER

FURER